

Grand Island Anzeiger und Herald.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Erscheint jeden Freitag.

J. W. Windolph, Herausgeber.

Office No. 305 West Zweite Straße.

Gebühren für Annoncen.

Table with 2 columns: Spalte pro Monat, Preis. Includes rates for 1, 2, 3 months and per line.

Gratis-Prämien!

Alle Leser des „Anzeiger & Herald“, die auf ein Jahr im Voraus bezahlen, erhalten von jetzt ab wieder schöne Prämienbücher gratis.

Die neueste Nachricht und gemäß die interessanteste, die wir noch von den Philippinen erhalten haben, ist die, daß drei amerikanische Soldaten zu den Insurgenten übergetreten sind und denselben als Offiziere dienen.

Die Philippinos sind größtentheils eine Horde Wilder, kaum halb civilisirt u. s. w., so sagen uns die republikanischen Zeitungen.

Die Philippinos sind größtentheils eine Horde Wilder, kaum halb civilisirt u. s. w., so sagen uns die republikanischen Zeitungen.

Eine Anzahl der republikanischen Politiker, die Ex-Gouverneur Holcomb Candidaten für das Obertribunal auf das nächste bekämpfen, machen ein großes Geschrei darüber, daß er Prof. Gillespie, der die Leitung der Probationen antrat zu Omaha hatte, entließ und Prof. H. C. Dawes an dessen Stelle ernannte.

Er entwarf dann ein sehr anschauliches Bild der Entwicklung der republikanischen Partei von den Tagen Lincoln's bis zur gegenwärtigen Zeit, wo ein Mark Hanna die Taktik derselben vorzeichnet.

CASTORIA. Dasselbe Was Ihr Früher Gekauft Habt. Fragt die Unter-schrift von Chas. H. Plitcher.

Bryan!

Seine Rede hier am Samstag.

Tausende waren von Nah und Fern gekommen, um den Vertheidiger der Rechte des Volkes zu hören.

Wie angekündigt, machte am vergangenen Samstag Hr. Wm. J. Bryan, der Volksmann hier sein Erscheinen, um die Stimmgeber in hiesiger Stadt mit den brennenden Tagesfragen bekannt zu machen.

Hr. Bryan sprach am Freitag Abend in unserer Nachbarstadt Aurora und leitete den Weg von dort nach hier am Samstag Vormittag per Kasse zurück.

Am Nachmittag hatte sich auf dem hiesigen Courthouseplatz, wo die Rednertribüne errichtet worden war, eine nach Tausenden zählende Volksmenge, die sich aus allen Parteischichten rekrutirt, eingefunden, um den nächsten demokratischen Präsidentschafts-Candidaten zuzuhören.

Nach einigen einleitenden Worten, in welchen der Redner auf seinen Besuch in hiesiger Stadt in 1896 hinwies, drückte er seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt sei zu einem so zahlreichen Publikum über die Tagesfragen, welche die Stimmgeber immer konfrontiren, nur mit dem Unterschied, daß sie zu einer Zeit wichtiger sind als zu anderen, aus-sprechlicher als damals sprechen zu können.

„Defentliche Beamte,“ fuhr er fort, sind Diener des Volkes—Heuerlinge—der Präsident der Ver. Staaten ebenso, wie ein ganz gewöhnlicher Tagelöhner oder irgend ein Arbeiter oder Angestellter in einem Geschäft, nur mit dem einzigen Unterschied, daß jener einen besseren Lohn bekommt als diese und sein „Job“ von längerer Dauer ist.

Er entwarf dann ein sehr anschauliches Bild der Entwicklung der republikanischen Partei von den Tagen Lincoln's bis zur gegenwärtigen Zeit, wo ein Mark Hanna die Taktik derselben vorzeichnet.

Der Redner verbreitete sich dann über die Einkommensteuer. Er wies darauf hin, daß augenblicklich die Einnahmen für die Verteilung der Kosten der Bundesregierung aus zwei Quellen fließen, nämlich den Binneneinkünften, d. i. den Steuern auf Bier, Liqueure sowie Tabak und den Zolleinnahmen auf importirte Artikel; also durch Besteuerung nicht gemäß dem Recht, sondern gemäß dem

Gebrauch. Die Einkommensteuer ist eine gerechte Steuer, hauptsächlich die gerechteste die es überhaupt geben kann und wenn das Oberbundesgericht sie für un-constitutionell erklären kann, dann muß eben die Constitution so amendirt werden, daß eine so gerechte Steuer nicht als unangemessen hingestellt werden kann.

Die Steuererträge der republikanischen Partei sind immer einseitig gewesen; auch die Kriegserträge. Die Telegraph-Compagnien sollen für jedes Telegramm das über ihre Drähte geschickt wird, einen Cent bezah. Ich, die Erpreßgesellschaften ebenso einen Cent für jedes Paket das ihnen zum Versand übergeben wird.

Nach dem Vortrag über die Einkommensteuer, die die republikanische Partei als die armen Republikaner, die das Stimmrecht und die Wahlrechte besorgen.

Dann ging der Redner zur Geldfrage über und beschuldigte die Republikaner dieses Staates der Lüge, indem sie sich in ihrer Plattform für die einfache Goldwährung erklärten, welche wir seit 1834 gehabt haben sollen.

Andere behaupten, es wäre eine christliche Pflicht, die Philippiner mit der allein segensbringenden Religion zu beglücken. Na, der liebe Gott wird sich schon besorgen, daß die Philippiner nicht zu sehr glücklich werden.

„Ich,“ so schloß Hr. Bryan seine Rede, bin der Ansicht, daß wir von den Philippinen abzuziehen können nachdem wir den Philippinos geholfen haben, eine selbständige Regierung zu errichten, ohne unserer Nationallehre auch nur einen Cent zu vergeben; im Gegentheil, wir werden größer und geehrter vor der Welt stehen als je, denn wir haben etwas vollbracht, was in der Weltgeschichte einzig darsieht; wir haben einem armen, gedrückten Volk zur Freiheit verholfen!

Die Philippinos erbeuteten eines unserer Kanonenboote, Urbaneta, und fielen ihnen ein Einfuhrder, eine automatische Coltkanone und ein Nordenfeldt 23 Millimetergeschütz nebst dazu gehöriger Munition in die Hände.

Ueber den Imperialismus der republikanischen Administration hatte der Redner folgendes zu sagen: Es gefällt den Republikanern nicht wenn man sie Imperialisten nennt; sie wollen Expansionisten genannt sein, nicht aber Imperialisten. Na, das wäre nicht das erste Mal daß sie dagegen protestiren wenn man sie beim richtigen Namen nennt.

fernt, das ist keine Expansion, das ist Imperialismus in seiner schroffsten Form, wie ihn die alten Cäsaren Rom's nicht willkürlicher ausübten.

Einige Vertheidiger der Philippinen-Politik unserer Administration behaupten, dieselbe sei, wenn auch unrichtig, gut und zwar aus dem Grunde weil Geld darin steckt. — So, weil sich Geld damit verdienen läßt, treten wir Humanität u. Recht mit Füßen? Daß wir Geld verdienen rechtfertigt unsere Niedertracht?

Das Volk bezahlt die Kriegskosten? Das Volk! Und wer zahlt den Gewinn? Diese letzte Frage zu beantworten hat der Redner einen Ausschnitt aus einer San Francisco Zeitung vor: Ein in Hongkong ansässiger Konsul einer ausländischen Macht—Name thut nichts zur Sache—kam nach San Francisco und ließ sich interviewen.

Das Volk bezahlt die Kriegskosten und den Profit daraus ziehen die Syndikate. Zwar bedarf es keines zweiten, wenn dieses Syndikat zu Stande, denn dasselbe wird die Philippinen mit Allem so gründlich verlorren, daß für andere nichts mehr übrig bleibt, wenn wir bloß die Philippinos festhalten, die Syndikate werden sie schon „entwickeln“!

Und wieder Andere sagen: wir wollen den Philippinos Selbstregierung geben, aber erit müssen sie sich unterwerfen. Das heißt mit anderen Worten: Wenn wir jemand eine Wohlthat erweisen wollen, dann hauen wir ihm erst das Fell toll bis er pater peccavi macht und dann helfen wir ihm! Ist das nicht lächerlich?

„Damit die republikanische Administration aber einfach, daß wir nicht mit ihrem Kurze einverstanden sind, laßt uns ihr ein diebsgestricheltes Zeichen geben, indem wir für Holcomb und für das ganze Laster der Reformpartei stimmen und dasselbe, mit einer überwältigenden Majorität erwählen.“

Die Philippinos erbeuteten eines unserer Kanonenboote, Urbaneta, und fielen ihnen ein Einfuhrder, eine automatische Coltkanone und ein Nordenfeldt 23 Millimetergeschütz nebst dazu gehöriger Munition in die Hände.

Hood's Sarsaparilla. Redet. Mit Hood's Sarsaparilla, „Redet Absatz“ und zeigt dass diese Medizin das öffentliche Vertrauen in einem grösseren Masse genossen hat, als irgend eine andere Patent Medizin.

Aus dem Staate.

* In Süd-Omaha starb am Montag ganz plötzlich der Historiker Consul Wildshire Butterfield; er war 75 Jahre alt.

* Die elektrische Parade des Al-farben-Linuzuges zu Omaha gestern Abend war wirklich prächtig und die Menschenmenge, welche dieselbe sah, sehr groß, so daß starkes Gedränge herrschte.

* Der Arbeiter John O'Virne von Süd-Omaha wurde am Montag von einem südlich fahrenden Motorwagen getroffen und augenblicklich getödtet.

* Fred Hoffmann wurde vor einigen Tagen auf der Union Pacific Brücke über den Missouri bei Omaha, von Frank Smith beraubt und in den Fluß geworfen.

* Der Farmer John Carlson bei Newton falls im nordwestlichen Theil des Staates wurde von seinen Bienen zu Tode gefressen.

* Es herrscht allgemein die Ansicht, daß die Greater America Exposition zu Omaha fast ihr Ende erreicht hat und nicht bis zum 1. November aushalten wird.

* Am Mittwoch Nachmittag, den 11. Oktober wird zu Kearney, Buffalo Co., eine große Volksversammlung stattfinden und am Abend desselben Tages in Shelton. Congregational Sutherland vom 5. District wird bei diesen Gelegenheiten Reden halten und ist auf eine große Menschenmenge zu rechnen.

* Fr. Viola Frolocher, des Nord-verstus gegen Frau Chas. F. Corey zu Hastings angeklagt, kam zu Anfang der Woche von Jacksonville, Illinois, nach Hastings vor das Districtgericht.

Bermishte Erben.

Die nachfolgend aufgelisteten Personen oder deren Erben oder Verwandten wollen sich direct an Herman Wardworth, Rechtsanwalt und Notar, 532 und 534 Eine Straße, Cincinnati, Ohio, wenden, da Niemand außer ihm Ansprüche haben kann.

- Adolph, Josef aus Wehrheim.
Bürststücker, Wilhelm Friedrich aus Kusbad.
Beuger, Margaretha Friederike aus Enderbach.
Fengel, Joh. Evangelist aus Ottobrunen.
Fegert, Gustav Ferdinand aus Hefengetreuth.
Fisch, Michael aus Nohn.
Fisch, Paul aus Sals.
Geiger, Karl aus Schornborn, angebl. in Philadelphia.
Gug, Otto aus Bühl.
Hauer, Joh. Georg aus Sigmarswangen.
Hägler, Albert Friedrich aus Rürtingen.
Jordan, Katharine aus Oetisheim.
Kade, Philipp aus Friedrichthal.
Kade, Maria vereh. Feder, Nikolaus und Joh. aus Nohn.
Kisch, Carl Vladislav aus Gefanow.
Kraus, Josef aus Glin.
Kraus, Joh. Nepomuk aus Ebern.
Kraus, Peter aus Kettlenbach.
Krollenlopp, Andreas aus Kleinweigersheim.
Kugler, Albert Friedrich aus Rürtingen.
Kugler, Katharine, Magdalene Angulie und Karoline aus Rürtingen.
Kühner, Andreas aus Ransfenstruth.
Kühner, August Gottfried Heinrich aus Stolpmünde.
Kühner, Joh. aus Bruchfelde.
Kühner, Georg aus Kusbad.
Kühner, Franz Josef aus Glin.
Kühner, Joh. Martin aus Albingen.
Kühner, geb. Falson, Wilhelmine aus Pina-che, angebl. in Philadelphia.
Schmeichardt, Joh. Georg aus Gheim.
Storz, Joh. Christ. aus Neu Ramionten.
Schwab, Joh. Gottlieb, Christof Friedrich, Agnes Sarah vereh. Beuger, Anna Maria vereh. Meitke, und Regine Nolte aus Rürsberg.
Schult, Theodor aus Bodingen.
Reber, Erben von Paul.
Wendt, Friedrich Wilhelm und Karl Heinrich Albert aus Neumasser.
Wöllner, Emil aus Kosenberg.

Fliegennehe. Fliegennehe.

Macht es Euren Pferden leicht während der Fliegenaison und kauft Fliegennehe für sie. Cornelius, der Sattler, 2 Bloß nördlich von Wolbach's Elevator hat ihrer viele und verkauft sie billig. Kauft Fliegennehe von ihm.

Bezahlt Eure Zeitung.

Es ist nethwendig für mich geworden, eine längere Reise nach dem Osten u. unternehmen. Ich wünsche jedoch diejenigen meiner Kunden, die beabsichtigen, Arbeiten in der Bahnhofs-kunst vorzunehmen zu lassen, zu benachrichtigen, daß ich bis zum 31. Oktober zurückkehre.

Achtungsvoll G. C. Miller.

Gestern starb nach mehrtägiger Krankheit Hr. John Hayden, der Geschäftsführer des hiesigen Kabens der Gebr. Hayden von Omaha.

Am Dienstag Abend organisirten sich die Schmiede und Stellmacher hiesiger Stadt zum Zweck, die Preise für Arbeiten in ihrer Branche zu erhöhen, so daß dieselben besser mit ihren Auslagen für Rohmaterial, die in letzter Zeit ziemlich in die Höhe gegangen sind, harmonisiren.

Amir al Dewey, dem man doch wohl Kenntniß der Verhältnisse auf den Philippinen und auch verständige Beurtheilung derselben vertrauen darf, spricht sich sehr klar und entschieden gegen Annerion aus.

Unsere Herren Collegen von der eeglichen Tagespresse Grand Island's schreiben sich die Hände wund, um zu behaupten, bei der Bryan-Versammlung hier am Samstag habe gar kein Enthusiasmus geherrscht und denken natürlich, daß ihre Leser das glauben. Zufälligerweise aber war der Enthusiasmus von Bryan's Zuhörern so stark, daß sich die Anbeter des Höhen Kaiser-Napoleon-McKinley's grün und blau ärgerten, indem sie sehen, daß die gefunden, treffenden Argumente Bryan's jedem vernünftigen Menschen einleuchten und der Reformfrage immer mehr Anhänger zuführen.

Belobnung!

Grand Island, 21. Sept. 99. Am Freitag den 10. März wurde von der Postamt der St. J. & G. Station eine kleine Handtasche, enthaltend eine kleine Summe Bargeldes, eine goldene Uhr, einen Diamantring sowie mehre andere Schmuckstücke, irrthümlicher Weise mitgenommen oder gestohlen. Information, die zur Wiedererlangung der Schmuckstücke führt, wird belohnt werden.

H. E. McMeans, Agent der St. J. & G. S. Ry.

Niedrige Raten nach Kansas City.

Für die „Preis of Pallas and Karnival Krewe“ in Kansas City vom 28. Sept. bis 8. Okt. verkauft die St. Joseph und Grand Island Ry. Rundreisebillete für \$6.50. Der Ablaufdatum vom 27. Sept. bis 7. Oktober incl.; gültig für Rückkehr bis zum 9. Okt. Täglich zwei Züge nach beiden Richtungen.

Fremont Baumhauere.

Alle Sorten Obst-, Schatten- und Bierbäume und Sträucher, Rosen, Erdbeeren u. s. w. Pflanz in Nebraska gezogene Bäume und sind sicher daß sie wachsen. Alle Waaren garantirt und billig. Schreibt uns Preise wenn Ihr etwas an Bäume oder Sträucher gebraucht.

W. C. Fields, Fremont, Neb.

Schweinecholera oder Milzbrand.

In dem Bericht der Veruchstation von Indiana erhebt sich, daß in diesem Staate in diesem Jahre 900,000 Schweine an der Pest zu Grunde gegangen sind.

Ich habe durch die Schweinecholera auch schon viele Verluste gehabt. Das hat mich veranlaßt, nach Mittel zur Bekämpfung und Heilung zu suchen und habe ich schließlich das richtige Mittel entdeckt. Ich habe in meiner Nachbarstadt viele Verdauungschweine getretet, in denen die Pest sich anzeigt. Ich bin überzeugt worden, meinen Landleuten meine Erfahrung zu Nutzen kommen zu lassen.

Der schnell verlaufende Milzbrand tritt gewöhnlich in den heißen Sommermonaten auf und befallt vornehmlich die best genährten Schweine. Die Vorboten dieser Krankheit, bestehend aus kalten Schreien und Niesen, schleppender Gang, werden leicht übersehen, da das Thier dabei gewöhnlich noch freikümpft. Flöchtig stellt sich ein hitziges, schneller Anstieg, große Unruhe mit Zerkümpfung ein. Der Tod tritt innerhalb 24 Stunden ein.

Der langsam verlaufende Milzbrand dauert gewöhnlich 8 bis 12 Tage, bisweilen auch länger. Der Milzbrand oder Schweinecholera, welcher ohne Hülfeleistung meist tödtlich ist, wird stets durch die Homöopathie geheilt, wenn rechtzeitig erkannt und das richtige Heilmittel angewandt wird.

Henry Schwarz, Columbus, Neb.